

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Arzinger, Breitenheim, Dörfelheim,

Liebenberg, Erbenheim, Dörfel, Jagst, Knyppenheim, Massenheim, Nedenbach, Raut, Nordenstedt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschütz.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag F. v. Schütz in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 133.

Mittwoch, den 10. Juni 1914.

14. Jahrgang

## Die Wirren in Albanien.

Die Untersuchung des Spionageverdachts.

Am Montagabend ist von der Untersuchungskommission in Sachen Maurizio und Chinigo, bestehend aus italienischen und albanischen Mitgliedern, ein Protokoll aufgenommen worden, das die Nachprüfung der bei dem Obersten Maurizio beschlagnahmten Papiere betrifft. In dem Protokoll heißt es: „Bei der Nachprüfung der beschlagnahmten Papiere sind Ergebnisse gefunden, daß der Inhalt eines Briefes, welcher Maurizio kompromittierend ist, treffender Anklage aufweist.“ Die drei italienischen Mitglieder der Kommission kamen dagegen zu dem Ergebnis, daß die nachgeprüften Briefe und Dokumente keinen Gegenstand der Oberst ist, irgend etwas Komplikation enthalten. Sie versichern, daß es sich bei dem oben erwähnten Brief um einen Privatbrief handelt, in dem Oberst Maurizio nur persönliche Meinungen und Einbrüche ausdrückt, die in keiner Weise mit der gegen ihn erhobenen Anklage in Zusammenhang stehen. Was den Professor Chinigo betrifft, so stimmen alle Mitglieder der Kommission darin überein, daß die nachgeprüften Papiere nichts enthalten, was ihn belasten könnte.

**Der italienisch-albanische Konflikt.**  
Die italienische Regierung wird die Abberufung des Kapitäns Fabius und jener holländischen Offiziere verlangen, die den Zwischenfall Maurizio veranlaßten. Sie sollen in ihre Heimat entlassen werden.

## Der mexikanische Krieg.

**Aufhebung der Blockade über Tampico.**  
Guerra hat beschloffen, die angeordnete Blockade über Tampico aufzuheben. Die Aufhebung erfolgte auf eine bei der Regierung eingeleitete Meldung, daß die Vermittler in Niagara wegen der Bewegungen des Dampfers „Antilla“ einen Schritt unternehmen würden.

Die amerikanische Regierung ist fest entschlossen, unter allen Umständen den Hafen von Tampico offen zu erhalten und läßt dies jetzt offiziell verkünden. Diese Erklärung der Regierung ist eine Folge der Ankündigung Guertas, den Dampfer „Antilla“ mit Gewalt an der Landung seiner Ladung zu hindern. Zwei mexikanische Kanonenboote sind mit Bolldampf von Puerto Mexico nach Tampico unterwegs, wo sie voraussichtlich am Dienstag ankommen sind. Der Dampfer „Antilla“ hat Waffen und Munition und einen Aeroplan für die Rebellen an Bord; er wird voraussichtlich am Donnerstag in Tampico eintreffen. Die amerikanische Flotte hat beschlossen, wenn sie sich der „Antilla“ in den Weg stellen.

**Währiger Fortgang der Friedensverhandlungen.**  
Das auswärtige Amt in Mexiko erklärte, die Verhandlung habe solche Fortschritte gemacht, daß Guertas nichts tun wolle, um irgendwelche Hindernisse zu bereiten.

**Auslandsbewegung im Staate Sonora.**  
Im mexikanischen Staate Sonora haben die Pan-Indianer sich auf die Seite der Rebellen geschlagen und bilden eine gefährdete Hilfsarmee für diese. Die Pan-Indianer, gegen die von der Regierung eine Vernichtungskrieg geführt wird, nehmen die Gelegenheit wahr, um sich an den ihnen verhassten „Senores“ zu rächen.

**Japaner Vertreter in Händen der Rebellen.**  
In Mexiko sind der dortige japanische Geschäftsträger und der erste Attaché in die Hände der Rebellen gefallen. Der Geschäftsträger war am Montag nach Manzanillo gekommen, um den dortigen Hafen liegenden japanischen Kreuzer „Idzuma“ zu besichtigen. Sie verließen Manzanillo in den ersten Tagen des Mai. Am 1. Juni kamen sie an den japanischen Konsul in Coahuila, etwa 50 Meilen von Manzanillo entfernt, und stellten sich dem Kommandanten der „Idzuma“ telegraphisch in Verbindung zu treten, doch konnte er nur ein Telegramm abschicken. Der japanische Geschäftsträger in Mexiko gelang es nicht, mit St. Yula telegraphisch in Verbindung zu kommen. Es ist zu bezweifeln, daß beide Diplomaten von der Bevölkerung

gefangen gehalten werden. Die Aufstandsbewegung in St. Yula ist vollkommen unabhängig von der allgemeinen revolutionären Bewegung und trägt rein lokalen Charakter. Weder Carranza noch Huerta haben irgendwelche Truppen in dieser Gegend. Auf Veranlassung der japanischen Gesandtschaft hat General Huerta eine Truppenabteilung nach St. Yula abgehen lassen, doch sind diese offenbar auf Widerstand gestoßen, da ihr Vormarsch zum Stillstand gekommen ist. Die amerikanische Regierung hat sich telegraphisch an General Carranza gewandt mit der Bitte, Nachforschungen über den Verbleib der Diplomaten anzustellen, die jedoch bisher ergebnislos verlaufen. Auf der japanischen Gesandtschaft ist man in größter Unruhe.

## Politische Rundschau.

+ Berlin, 9. Juni.

Der Kaiser beistellte am Dienstag vormittag auf dem Truppenübungsplatz Döberitz das Garde-Kürassier-Regiment und das 2. Garde-Mann-Regiment; das Frühstück fand im Lagerkasino statt.

Der Kronprinz traf auf seiner Generalstabsreise am Dienstag vormittag mit mehreren Herren des Generalstabes im Automobil in Köln ein und nahm in einem Hotel Wohnung.

Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz war auch am Montag und in der Nacht zum Dienstag befriedigend und hat sich wesentlich gebessert.

Prinz Albrecht zu Schaumburg-Lippe, Major beim 6. Dragonerregiment Prinz Albrecht zu Schaumburg-Lippe, stürzte in Wärsen (Sachsen-Meiningen) am Montag von seinem plötzlich scheuenden Pferde und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Ex-Präsident Roosevelt, seine Tochter Alice Longworth und sein jüngster Sohn Philip sind am Montagabend in Madrid eingetroffen.

**Der Besuch Kaiser Wilhelms in Konopischt.** Die Wiener „Reichspost“ begrüßt in einem längeren Artikel den nächsten Tage als Gast des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand in Begleitung Kaiser Wilhelms zum Besuch des Thronfolgers in Konopischt eintreffenden Großadmiral v. Tirpitz und schreibt u. a.: „In Oesterreich freut man sich aufrichtig, daß Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch in Konopischt gerade von dem großen Flottenorganisator begleitet ist. Oesterreich steht an einem Wendepunkt seiner Flottenpolitik, und niemand hat der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, wenn sie nunmehr sich kräftig zu entwickeln vermag, eine wärmere Förderung zuteil werden lassen als Erzherzog Franz Ferdinand, der unserer Seewehr so viele neue Impulse gegeben hat. Unter dem fürstlichen Dach von Konopischt wird der große Organisator der deutschen Flotte ein lieber, hochgeschätzter Gast sein, dessen Werke ganz Oesterreich zu ehren versteht.“

**Türkische Prinzen in Deutschland.** Am Freitag dieser Woche treffen die zu ihrer militärischen Ausbildung nach Deutschland entsandten türkischen Prinzen Osman Fuad Effendi, Djemal Eddin Effendi und Abdul Halim Effendi, denen drei türkische Offiziere als persönliche Adjutanten beigegeben sind, in Begleitung ihres Militärgouverneurs, des früheren Attachees an der Botschaft in Konstantinopel, Oberst v. Strempel, in Berlin ein. Sie werden, doch dort nur einige Tage verweilen und sich nach ihrer Vorstellung beim Kaiser, dessen Gäste sie während ihres hiesigen Aufenthaltes sein werden, nach Wiesbaden begeben, um sich dort erst in der deutschen Sprache zu vervollkommen. Aktiven Dienst bei deutschen Truppenteilen sollen die drei Prinzen auf Wunsch des Sultans erst nach einjährigem Aufenthalt in Deutschland und nach Vollendung ihrer Studien unter deutschen Lehrern tun.

**Die bulgarischen Anleihe-Verhandlungen in Berlin** sind am Montagabend, wie infolge dreibündiger gegenseitiger Freibereitungen von vornherein zu befürchten war, gescheitert.

**Die Reichseinnahmen 1913.** Die endgültigen Zahlen über die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren für das Rechnungsjahr 1913 werden im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Nach ihnen beträgt die Gesamteinnahme 1659,28 Millionen Mark gegen 1664,37 Millionen Mark nach dem vorläufigen Ergebnis. Die Einnahme des Reiches aus den Zöllen, Steuern und Gebühren sind damit um 10,5 Millionen Mark hinter dem Etatsanschlag zurückgeblieben.

**Begünstigung der Sozialdemokratie.** Die Stadtverwaltung in Frankfurt am Main bewilligte den Arbeitern, die an dem sozialdemokratischen Gewerkschaftsfest teilnehmen, eine Vergünstigung auf den städtischen Straßenbahnen. Die Vergünstigung, die ziemlich bedeutend ist, soll schon seit Jahren für diesen Zweck gewährt werden!

Parlamentarisches.

? Die Hüftungskommission, die am Montag im Reichs-

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltig Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg. Restamt. n und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Büro unter Nr. 1110a.

tagsgebäude ihre Verhandlungen wieder aufnahm, gelangte nach mehrstündigen Debatten zu keinerlei bestimmten Entscheidungen. Die Erörterungen trugen vielmehr den Charakter einer Generaldiskussion, in der Fragen der Fabrikation, der Auftragserteilung und der Ablieferung, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet wurden. Die Sitzungen, die als streng vertraulich gelten, werden mehrere Tage beanspruchen. Dienstag mittag wurden die Staatsverträge in Spandau besucht.

? Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses setzte in ihrer Nachmittagsession am Montag die allgemeine Besprechung der Besoldungsabgabe fort. Ein Kommissionsmitglied wünschte vermieden zu sehen, daß in Preußen später als im Reich eine Verringerung der Besoldungsabgabe erfolge. Ihm erschien die Schaffung einer Krankenfürsorge für Beamte erwünschenswert, da die vorhandenen Unterstützungsfonds hauptsächlich für diesen Zweck beansprucht würden. Der Finanzminister erwiderte, mit einer staatlichen Krankenfürsorge würden der Regierung wieder ganz neue Aufgaben gestellt. Für den Arbeiter müsse Vorforsorge getroffen werden für den Krankheitsfall, da dann der Lohn wegfiel, während dagegen die Beamten durch unverzügliche Fortgewährung ihres Gehalts während der Krankheit erheblich günstiger gestellt und daher auch in der Lage seien, selbstständig für sich zu sorgen. Inzwischen wurde von den bürgerlichen Parteien nachstehende gemeinsame Resolution eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die kgl. Staatsregierung zu ersuchen,

1. baldigst, und zwar spätestens, sobald dem Reichstag eine Abänderung der Besoldungsordnung vorgelegt wird, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die bei einzelnen Kategorien von Beamten seit der letzten Besoldungsänderung hervorgetretenen Mängel, Härten und Ungleichheiten beseitigt werden,

2. mit möglicher Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den a) für Beamte mit kinderreichen Familien ein dadurch bedingten gleichartigen Verdiensten ohne Kürzung ihres sonstigen Dienstverdienstes Rechnung getragen wird; b) die bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses entstandene Unzulänglichkeit beseitigt wird,

3. beim Bundesrat dahin zu wirken, daß in Abänderung der bisher von ihm aufgestellten Grundsätze für die Entscheidung über Anträge wegen Einreihung der Orte in die Ortsklassen anstatt des nach den tatsächlich gezahlten Mieten, der Zahl der Zimmer und des nur für die mittleren Beamten ermittelten Einheitszimmerpreises, der von den Beamten jeder der einzelnen Klassen für eine ihren Verhältnissen angemessene Wohnung zu tragende Mietaufwand berücksichtigt wird.“

Diese Resolution wurde einstimmig, die Besoldungsabgabe mit allen gegen die sozialdemokratische Stimme angenommen.

## Europäisches Ausland.

Frankreich.

? Verkauf mittelländischer Inseln. Ende des Monats Juni wird die zwischen Corsica und Sardinien gelegene Inselgruppe Lavezzi, die sich in französischem Besitz befindet, öffentlich versteigert werden. Die Pariser Blätter sprechen die Befürchtung aus, daß die Inseln in den Besitz einer fremden Macht gelangen könnten, und fordern die Regierung auf, ein Vorgebot auf die Inseln abzugeben. An einer der Inseln hat sich am 11. Februar 1855 eine furchtbare Marinestatskatastrophe ereignet. Die französische Fregatte „Semillante“ scheiterte dort auf dem Wege nach Konstantinopel während eines furchtbaren Sturmes. 750 Mann der Besatzung kamen damals in den Fluten um.

Amerika.

Vereinigte Staaten.

? Ein Vorkott der Weltausstellung von San Francisco. Von den großen katholischen Vereinen beschlossen worden. Während der Ausstellung sollte dort ein großer internationaler katholischer Kongress stattfinden. Der Grund zu dieser acht unerwarteten Maßregel liegt in der Ernennung des ehemaligen Bürgermeisters von Rom, Rathenau, des bekannten Logen-Brodmeyers und unversöhnlichen Katholikenfeindes, zum offiziellen Vertreter der italienischen Regierung auf der Ausstellung.

## Generalfreist in Italien.

+ Der Generalvorstand der italienischen sozialistischen Partei in Mailand beschloß den Generalfreist der gesamten Arbeiterklasse in ganz Italien Dienstag früh beginnen zu lassen. Die Partei geht im Einberufen mit dem Zentralkomitee des italienischen Gewerkschaftsbundes vor, das seine auf Dienstag nach Genua einberufene Versammlung vertagt und ebenfalls den Generalfreist für ganz Italien ausgerufen hat. Bemerkenswert ist, daß der Beschluß eine Angaben über die Dauer des Ausstandes enthält. Diese bleibt somit den Ortsvorständen überlassen. Der Beschluß wurde auch dem in Ancona residierenden Zentralvorstand der italienischen Eisenbahner mitgeteilt.

In römischen sozialistischen Kreisen hofft man auf

Grund zahlreicher telegraphischer Bereitwilligkeitserklärungen aus der Provinz, Dienstag den Generalstreik tatsächlich zustande zu bringen. An einen allgemeinen Eisenbahnstreik wird nicht mehr ernstlich geglaubt. Die Telegraphenbeamten erklärten, wenn die Syndikalist in den Streik treten, würden sie gleichfalls streiken. In Rom ist Dienstag früh keine Zeitung erschienen, und der gesamte Verkehr steht weiter still. Viele Läden sind geschlossen.

Der Generalstreik wurde in Mailand bisher nur in den großen Fabriken der Vorstädte ausgeführt. Im Stadtzentrum sind alle Läden geöffnet. Der Straßenbahnverkehr wurde teilweise bis 9½ Uhr vormittags aufrecht erhalten, dann aber, als in den Vorstädten die Fenster mehrerer Wagen zertrümmert wurden, vollständig eingestellt. Die Druckereigewerbe haben sich dem Ausstände angeschlossen. Es erscheinen daher von Dienstag mittag an keine Zeitungen.

## Die Suffragetten.

Gräberhändlungen der Suffragetten.

In Mayne in der englischen Grafschaft Essex haben Suffragetten marmorene Grabdenkmäler auf dem Kirchhof sowie einen Teil der neuen Kirchhofsmauer zerstört.

Ein Studentenstreik.

Studenten der Dubliner Universität zogen am Montag aus, um den englischen Wahlweibern eine eigene Lehre zu erteilen. Sie überfielen deren Hauptquartier und dann noch einen anderen Suffragettenklub und zerstörten dort alles, was sie fanden. Utensilien, Briefe und Drucksachen wurden auf die Straße geworfen und alle Möbel in Stücke geschlagen. In dem Klubgebäude befanden sich mehrere Schlafzimmer, welche die Studenten in 2 Zimmer verwandelten. Sie zerhackten die Bettstätten und schütteten die Federn auf die Straße, so daß die des Weges kommenden Personen wie in einem Schneesturm von Kopf bis Fuß weiß wurden. Die Studenten erbeuteten auch eine Fahne der Suffragetten, die sie vorantreiben, als sie nach dem Stadthaus marschierten. Der Zug zählte über 300 Köpfe und hatte zunächst von der Polizei keinen ernstlichen Widerstand zu erfahren. Die Studenten schwärmten nun in das Stadthaus hinein und bewaffneten sich mit den dort zur Dekoration an den Wänden hängenden alten Helmen und Waffen. Einige bestiegen auch das Dach des Stadthauses, holten die Stadtflagge herunter und hielten statt dieser die Flagge der Suffragetten, was von den Tausenden von Zuschauern, die sich inzwischen angesammelt hatten, mit dröhnendem Geschrei begrüßt wurde. Aus dem Stadthaus nach der Universität sah sich der Zug einem stärkeren Aufgebot von Polizeimannschaften gegenüber. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der ganze Zug folgte den verhafteten Studenten nach der Universität, und es wäre wohl zu schlimmen Ausbrüchen gekommen, hätte nicht ein Anhänger der Wahlweiber eine andere Suffragettenfahne entfaltete. Es entstand jetzt eine große Prügelei um die Suffragettenfahne, die endlich erbeutet und in Stücke gerissen wurde, worauf sich die Studenten siegesfroh in die benachbarten Wirtschaften zerstreuten.

Neue Belästigungen des Königs.

Die Wahlweiber setzten in London am Montag, wie zu erwarten, bei dem Besuch des Königspaars in der Pferdeausstellung in Olympia-Hall ihre Belästigungen fort. Kaum hatte der König seine Loge betreten, als eine freischwebende Stimme mit dem üblichen Ausruf: „Gew. Majestät“ begann. Weiter kam sie aber nicht. Sie wurde sofort von den Polizisten hinausgebracht. Dasselbe Schicksal erlitt gleich darauf eine zweite Frauenrechtlerin, die versuchte, in die Arena zu springen. Im ganzen wurden sechs Wahlweiber wegen Störungen hinausgeschickt. Die Musik spielte jedesmal einen Marsch, so daß das Publikum von den Vorgängen kaum etwas bemerkte, und die Majestäten nahmen von den Vorfällen keinerlei Notiz.

## Soziales.

4 Zur Arbeiterbewegung in Schottland. Ein von der Verwaltung der Linde-Hoffmann-Werke den Streikenden und Ausgepörrten gestelltes Ultimatum, am Montag die Arbeit aufzunehmen, wurde in sechs Versammlungen mit 3482 Stimmen gegen 3 abgelehnt.

## Die schreibende Frau.

Roman von Marion.

(Nachdruck verboten.)

39] „Wie du sie noch liebst!“ rief Frau von Rametiere, welche in diesen von der Eifersucht eingegebenen Worten die heiße Leidenschaft des jungen Mannes erriet.

„Mag sein,“ gestand er freimütig zu, „jedemfalls wäre ich nicht imstande, den Platz, welchen sie in meinem Herzen einnahm, einer anderen zu bieten. Sei es nun, daß sie den Platz noch immer einnimmt, ohne daß ich mir so recht eigentlich darüber Rechenschaft ablege, sei es, daß ihr Verrat mein Herz mit zu viel Bitterkeit erfüllt hat, als daß ich mich mit dem Gedanken an eine andere Ehe befassen könnte; jedenfalls will ich von einer solchen nichts wissen. Als Ehrenmann kann ich einer jungen Frau jene Reizung nicht bieten, welche sie zu fordern das Recht hätte und die möglicherweise mir von ihr entgegengebracht werden würde! Du siehst also, daß ich außer Stande bin, zu heiraten.“

„Ich sehe, daß du es allerdings nicht kannst, wenigstens jetzt nicht!“ entgegnete Valerie träumerisch. „Jetzt und niemals,“ entgegnete er mit tränenfeuchtem Blick.

Valerie sah diese Tränen, sie gab sich aber den Anschein, sie nicht zu sehen, um Xavier nicht in Verlegenheit zu bringen; unbefangen brachte sie das Gespräch auf andere Dinge.

20.

Gegen drei Uhr sprach Valerie zu ihrem Gast: „Damit deine Reise nicht ganz ohne eine kleine Zerstreuung ablaufe, lasse dich wenigstens zum Strand hinabführen; wo sollen wir unseren Nachmittag zubringen? Zuerst auf dem Strande und dann im Walde, oder wie ziehst du es vor?“

„Ganz wie es dir beliebt.“

„Nun, dann gehen wir zuerst nach dem Walde!“ Sie traten hinaus und schritten plaudernd dahin. Nun, wo Xavier der Kusine sein Geheimnis anvertraut hatte, fühlte er sich unwillkürlich zu ihr hin-

nach tagelangen Verhandlungen zwischen dem Glasarbeiterverband und dem Verbands der Glasindustriellen wollen diese die angeordnete Aussperrung der Glasarbeiter in der Oberlausitz, die etwa 3500 Arbeiter betreffen würde, aufgeben, falls der Streik in Lauscha beendet wird.

## Sport und Verkehr.

X Prinz Friedrich Karl Sieger im Offizier-Fußkampfs. In Gegenwart des deutschen Kaiserpaars wurden Montag nachmittag im Stadion bei Berlin die ersten großen deutschen Armeewettkämpfe zu Ende geführt. Als Sieger im Hauptkampf der Offiziere der gesamten deutschen Armee, dem Fußkampfs, ging Prinz Friedrich Karl von Preußen hervor.

## Aus Stadt und Land.

\*\* Tödlicher Unfall eines Trainkommandeurs. Der Oberst v. Schöler, Kommandeur der Danziger Trainabteilungen, ist in der Nacht auf Dienstag bei einem Ritt von Adlershorst bei Joppot nach Danzig verunglückt. Das Pferd kam gegen Mitternacht reitlos in den Stall. Oberst Schöler wurde um ¼ 3 Uhr morgens am Bahnübergang zum Rennplatz mit abgefahrenem Bein tot aufgefunden.

\*\* Störung einer Berliner Theateraufführung. Im Zirkus Busch, in dem seit längerer Zeit Direktor Prof. Reinhardt das von Bollmüller verfasste und von Hammerstein mit Musik versehene „Mirakel“ zur Aufführung gelangt, das seine Handlung um ein von der Jungfrau Maria bewirktes Wunder spielt, kam es am Montagabend zu einer unerwarteten Störung. Am ersten Akt erhob sich plötzlich der Syndikus des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller Dr. Artur Dinter, ein Katholik, und protestierte laut gegen die Vorstellung, die die Verhöhnung einer christlichen Konfession sei. Sodann verließ er unter dem Schweigen des Publikums den Zirkus und meldete sich bei der Polizei, der er seinen Namen nannte. Der Vorstand des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und der Aufsichtsrat der Vertriebsstelle des Verbandes, deren Direktor Dr. Dinter ist, konferierten hierüber, um zu einer Stellungnahme zu gelangen. Direktor Reinhardt wird den Vorfall offiziell dem Aufsichtsrat des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller, ferner dem Verband der Vereinigten Berliner Theaterdirektoren und dem Bühnenverein unterbreiten mit der Anfrage, ob sich die Haltung des Dr. Dinter mit seiner Stellung als Syndikus des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller vereinbaren lasse.

\*\* In der Fremdenlegion. Der 17jährige Klempner August Sander aus Linden an der Ruhr war einige Tage vor Ostern verschwunden und in die Fremdenlegion verschleppt worden. Der junge Mann hat jetzt an seinen Vater einen Brief geschrieben, in dem er mitteilt, daß er beim 2. Regiment in Saïda in Algier als Legionär eingestellt ist und die Nummer 15382 erhalten habe. Wie er nach Frankreich gekommen sei, wisse er nicht, er habe sich eines Morgens in einer Kaserne in Nancy befunden. Sander bittet seinen Vater um Beistand.

\*\* Schnee und Hagel in Frankreich. Ein furchtbares Unwetter, begleitet von Schnee und Hagel, ist am Montag in den späten Nachmittagsstunden über Paris niedergegangen. Die Temperatur sank so tief, daß die Straßen stundenlang liegen blieben und Paris von der Höhe des Eiffelturmes vollkommen den Anblick einer Stadt im Winter bot. So kalte Witterung ist im Monat Juni dort noch nie zu verzeichnen gewesen. Aus den Provinzen kommen Meldungen über vollkommen abnorme Witterungsverhältnisse. In Clermont Ferrand herrscht Frost. Die umliegenden Hügelketten sind dicht mit Schnee bedeckt. Man fürchtet für das auf den Weideplätzen befindliche Vieh. Ähnliche Meldungen kommen aus Chambery und dem Departement Auro.

gezogen, sprach er offener und unumwundener, als er je geglaubt hatte, es tun zu können, über sich selbst und auch über sie, die er so heiß geliebt. Sie hörte ihm zu, schien aber doch zerstreut. Eine Wolle lag auf ihrer Stirn, und erst bei einer Biegung des Weges verschwand dieselbe plötzlich angesichts eines Bildes, welches sich ihr bot. Unter einer mächtigen Baumgruppe saß, an den Stamm einer Fichte gelehnt, Frau Tebeffon; Gillette, im Gras halb liegend, halb sitzend, lag ihr vor; neben ihr saß Jeannine, träumerisch ins Weite blickend. Sie hielt einen Strauß Waldblumen in Händen, und der Wind spielte leicht mit ihren Haarloden. In der Einfachheit ihres Anzuges, in der bescheidenen Grazie ihres Wesens lag so viel echte Vornehmheit, daß man unwillkürlich an eine Statue des Altertums erinnert wurde, bei welcher die Bollendung der Formen sich mit jenen der Züge vereint, um eine klassische und regelmäßige Schönheit zu bilden.

Beim Anblick dieser reizenden Gruppe verklärte ein Lächeln Valeries Züge, und sie beschleunigte ein wenig ihre Schritte. Instinktiv tat ihr Begleiter das gleiche, ohne zu bemerken, wenn sie ihn zuführe. Plötzlich aber wurde seine Aufmerksamkeit durch das unvermeidliche Zusammenkommen mit jener kleinen Gruppe wachgerufen. Er hob den Blick, und seine Augen starrten das junge, weißgekleidete Mädchen an. Er erkannte Jeannine, und sein Herz schlug mächtig. Er war totenbleich geworden. Im selben Augenblick ward auch Jeannine seiner ansichtig, erkannte ihn und erblähte bis in die Lippen. Valerie sah den tiefen Eindruck, welchen diese Begegnung auf die beiden jungen Leute hervorrief, aber so tuend, als bemerke sie nichts, schritt sie unbefangen auf Frau Tebeffon zu. Mit gewohnter Liebenswürdigkeit erkundigte sie sich um ihr Befinden und reichete den beiden jungen Mädchen die Hand. Jeannine stand aufrecht da, während Gillette kaum weniger verwirrt war als ihre Schwester, denn sie fragte sich, ob ihre indiscreten Mitteilungen vielleicht Schuld daran trugen, daß Herr von Viroth so plötzlich bei seiner Kusine erschienen war.

Nach der ersten Begrüßung wandte sich Valerie ihrem Better zu.

\*\* Kälte in der Schweiz. Im Berner Oberland herrscht bittere Kälte. Von der kleinen Schmelz- und andauernder Schneefall gemeldet. Die Temperatur sank auf 2 Grad unter Null gesunken. Das Obererodan auf dem Säntis liegt in vier Meter tiefem Schnee. Die Temperatur beträgt hier 6 Grad unter Null. Die Meldungen kommen aus dem Kanton Glarus. In der Gegend hierzu wird außerordentlich warmes Wetter, dem Tessin gemeldet. In Lugano betrug die Temperatur um die Mittagszeit 25 Grad im Schatten.

\*\* Unwetter in Ungarn. In ganz Ungarn herrscht seit den letzten Tagen starkes Unwetter. Die Nacht vom Montag zum Dienstag von einem heftigen Sturm, begleitet von einem stürmischen Regen, heimgesucht. Der Orkan entwurzelte die stärksten Bäume und deckte viele Häuser ab. In den Vororten wurden mehrere kleine Häuser zum Einsturz gebracht. In dringere Stadtteile stehen völlig unter Wasser. Aus mehreren Ortschaften Kroatiens kommen Unwettermeldungen. An verschiedenen Stellen ist starker Schneefall eingetreten.

\*\* 9000 Vriestauben und ein Bremser verbrannt. Auf der Station Nohon (Frankreich) geriet am Montag ein Güterzug, der 80 000 Vriestauben und 9000 Vriestauben enthielt, in Brand. Ein Bremser und 9000 Vriestauben wurden verbrannt, die übrigen Tiere konnten mit größter Mühe in Sicherheit gebracht werden. Man nimmt an, daß der Bremser selbst durch Unvorsichtigkeit das in den Güterwagen befindliche Stroh in Brand gesetzt hat.

\*\* Vier Überlebende der „Marie Amelie“. Das Paketdampfer „Touraine“ ist am Montag in der Gegend von Brest (Frankreich) eingetroffen. An Bord befanden sich vier Überlebende des gesunkenen Dreimastschoners „Marie Amelie“. Das Schiff war auf Treibeis geraten und hatte ein Leck erhalten. Die Mannschaft versuchte durch Pumpen die „Marie Amelie“ über Wasser zu halten, mußte dieses Vorhaben aber schließlich aufgeben und in die Rettungsboote gehen. Diese schlugen um, und fast die ganze Mannschaft ertrank. Nur vier konnten sich retten.

\*\* Als Raubmünzer haben sich nachträglich die beiden kürzlich in Havre verhafteten Männer Colmarer Kraftwagenenters Kohler, Frau und Tochter, entpuppt. Die Polizei hat festgestellt, daß sie in Paris ein Zimmer gemietet hatten, wo sie falsches Geld herstellten.

\*\* Die Ballontastrophe von Segennes. Nach der jetzt einlaufenden Meldungen ist die Katastrophe, die am Sonntag in Segennes (Frankreich) bei dem Aufstieg eines Freiballons ereignete, weit größer als die ersten Meldungen erkennen ließen. Insgesamt starben 106 Personen Verletzungen erlitten. Man glaubt, daß die Explosion auf die Unvorsichtigkeit eines Mannes zurückzuführen ist, der in dem Moment, als der Ballon von einem Windstoß zur Erde gedrückt wurde, ein brennendes Streichholz fortwarf.

\*\* 40 Fischerbarten gescheitert. 40 Fischerbarten sind infolge eines furchtbaren Sturmes an der Küste von Neubraunschweig (Britisch-Nordamerika) gescheitert. Etwa 20 Fischer sind dabei ums Leben gekommen.

\*\* Ermordung eines amerikanischen Arztes. Der bekannte amerikanische Arzt Winston Dunn in New York, ehemals Bürgermeister der Stadt Taguin im Staat Illinois, ist am Montag dem Attentat eines Patienten zum Opfer gefallen. Ein als schlechter Mensch bekannter Mann namens Joplin bat den Arzt, seinen kranken Kinde einen Besuch abzustatten. Dunn merkte, Joplin möge zuerst seine alte Rechnung begleichen, dann werde er kommen. Statt einer Antwort zog Joplin einen Revolver aus der Tasche und feuerte sechs Schüsse auf den Arzt ab, von denen einer in den Unterleib, einer in den rechten Arm und einer in die linke Schulter trafen. Dunn verstarb nach wenigen Minuten. Der Mörder wurde verhaftet.

## Gerichtssaal.

4 Ein Frankfurter Salvarian-Prozess. Unter großem Andrang des Publikums wurde am Montag in Frankfurt am Main der Beleihnungsprozess gegen

„Gestatten Sie,“ sprach sie zu Frau Tebeffon, „Ihnen meinen jungen Verwandten, den Kaver von Viroth, vorzustellen.“

Frau Tebeffon ihrerseits war tief bewegt, als sie den jungen Offizier erkannte, aber sie glaubte, nicht verbergen zu müssen, sondern unumwunden die früheren Beziehungen eingestehen zu sollen, um ihren wechselseitigen Verkehr mögliche Unbefangenheit zu verleihen.

„Herr von Viroth ist mir nicht fremd, liebe Gräfin, ich hatte bereits das Vergnügen, ihn vor einigen Jahren in Amiens kennen zu lernen. Ich mußte nicht, daß er mit Ihnen verwandt sei.“ „Sie kennen ihn, was Sie, Jeannine, und Sie, Gillette, auch?“ rief Frau von Rametiere in mißlichst unbefangener Weise.

Die jungen Mädchen verneigten sich bejahend. „Gräfin, ich hatte bereits das Vergnügen, ihn vor einigen Jahren in Amiens kennen zu lernen. Ich mußte nicht, daß er mit Ihnen verwandt sei.“

Ein Moment peinlichen Schweigens trat ein. Jeannine war zu bewegt, Gillette zu beunruhigt, um sprechen zu können. Frau Tebeffon wünschte einestmals gegen den Verwandten der Gräfin nicht ungenüßig zu sein, wollte aber auch den jungen Mann ihrer mütterlichen, dessen Gegenwart in dem Herzen ihrer teuren und tapferen Tochter eine kaum vernünftige Wunde wieder aufreißen mußte. Kaver seinerseits, halb verwirrt, halb zornig, wurde nicht um ein Wort reich den Mund geöffnet haben, und Valerie nicht die hinreichende Geistesgegenwart, um über die schwierige Situation hinwegzukommen.

Die unschuldige Gillette war es, welche ihr den behilflich sein sollte. Die Augen auf das Buch gerichtet, in welchem sie gelesen, benützte sie die allgemeine Stille, um die rührende Liebesgeschichte, aus welcher sie der Schwester und der Mutter vorgelesen, weiter fortzusetzen, und erst ein vorwurfsvoller Blick Frau Tebeffons brachte sie zu dem Bewußtsein der Unmöglichkeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Entweder Rathreiners Malzkaffee  
oder gar keinen! Ich lasse mich  
nicht täuschen! Ich kenne den echten  
Rathreiners Malzkaffee nicht nur  
am geschlossenen Paket mit Kneipp-  
Bild, sondern auch an seinem  
Wohlgeschmack und würzigerem  
Aroma.

## Scherz und Ernst

— Fern im Süd das schöne Spanien. Deutsche Frauen und Mädchen, die in Spanien Stellungen als Erziehenden, Lehrerinnen, Stützen usw. annehmen wollen, erhalten in der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Belehrungen: Es ist freilich begreiflich, daß Stellungsuchende, die vielleicht froh sind, nach langem Bemühen einen Platz gefunden zu haben, sich ungern dazu verstehen, mit Nachdruck auf die schriftliche Festlegung der Anstellungsbedingungen zu dringen. Aber diese an sich verständliche Scheu sollte überwunden werden, auch wenn es sich um eine sogenannte „feine“ Familie handelt. Denn bekanntlich stimmt gerade in den südlichen Ländern Europas das äußere glanzvolle Auftreten mancher Familien nicht mit den Verhältnissen innerhalb des Hauses überein, und eben diese letzteren sind es, denen sich die ausländische Angestellte gegenüberstellt. Allerdings bringen viele von den jungen Mädchen, die in das Ausland gehen, zu wenig Anpassungsvermögen an die fremden Verhältnisse mit. Bevor sie in das Ausland gehen, haben sie nur immer das „Interessante“, das der Aufenthalt in der Fremde bietet, vor Augen, namentlich, wenn es sich um ein Land wie Spanien handelt, über welches in weiten Kreisen in Deutschland noch immer ein gewisser romantischer Nimbus verbreitet ist. Sind die Betreffenden dann im Ausland selbst angelangt, so sind die Illusionen bald dahin, und sie sehen nur die Schattenseiten. Es sind Fälle vorgekommen, wo solche Mädchen schon wenige Tage nach ihrer Ankunft zum deutschen Konsul kamen und erklärten: So ein Leben könnten sie nicht aushalten. Das hätten sie sich anders vorgestellt. „Konsulat, hilf!“ — Solche Personen sollten erst gar nicht versuchen, sich außerhalb ihrer heimatischen Grenzpfähle eine Existenz zu gründen; sie sind nicht dafür geschaffen.

— Kinderausagen. In einer Volksschule, bei der die Einrichtung einer Schulpfandasse besteht, trug sich nach der „Volksschul-Warte“ folgendes zu: Als der Lehrer früh die Klasse betritt, klagt ein Schüler, daß ihm im Schulzimmer das mitgebrachte Spargelgeld im Betrage von 1,20 Mark entwendet worden sei. Er erzählt: „Ich habe das Geld hierher“ — dabei be-

zeugt er die Stelle — „vor mich auf das Bult gelegt, es war ein Markstück und zwei Zehnpennigstücke. Dann bin ich noch einmal nach dem Bistort gegangen, und als ich zurückkam, war das Geld weg.“ — Die Schüler der Klasse sind durchschnittlich acht Jahre alt. Eine fremde Person war nicht in das Zimmer gekommen; kein Schüler hatte sich entfernt. Das Geld mußte also innerhalb der vier Wände sein. Der Rektor wurde herbeigerufen, und nun begann eine eingehende Untersuchung. Der Schüler mußte nochmals genau die Stelle bezeichnen, wo er das Geld hingelegt hatte. Auf die Frage, ob jemand das Geld habe liegen sehen, meldeten sich fünf Schüler der Nachbarplätze und behaupteten auf das Bestimmteste, das Geld an der bezeichneten Stelle gesehen zu haben; sie sagten auch übereinstimmend aus, daß es ein Markstück und zwei Zehnpennigstücke gewesen seien. Drei von ihnen gingen noch weiter und berichteten, das Markstück sei ganz weiß, also neu gewesen, während die Zehnpennigstücke nicht so weiß ausgesehen hätten. Nach solchen Aussagen darf man annehmen, daß es sich um ganz genau bestimmte, klar in das Seelenleben der Kinder eingegrabene sinnliche Wahrnehmungen handelt, um so mehr, wenn die Kinder, wie in dem vorliegenden Falle, achtbaren Familien entstammen und nie einen Hang zur Lüge bekundet haben. Und doch war alles frei erfunden. Als nämlich trotz der gründlichsten Untersuchung das fehlende Geld nicht zutage gefördert werden konnte, blieb nichts übrig, als die Eltern von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Der Vater kam zurück und meldete: „Hier schickt die Mutter das Geld; sie läßt sagen, der Junge hat es gar nicht mitgenommen, sondern zu Hause auf dem Tisch liegen lassen.“ — Auf solche Kinderausagen sind die Richter vielfach angewiesen bei ihrer Rechtsprechung.

— Bittere Klagen über die Amstel sendet ein Leser der „Schles. Ztg.“ aus dem Breslauer Kreise: Die Amstel ist der Todfeind unserer Vogelwelt; sie ist gefährlicher als die Grauturke und die Italiener! Die Amstel hat sich leider bei uns akklimatisiert: sie bleibt im Winter jetzt im Lande; ihre Vermehrung ist unheimlich. Sie muß mit allen Mitteln bekämpft werden, wie ja beispielsweise schon mehrere Städte des Königreichs Sachsen die Ausrottung bereits beschlossen haben. Sol-

gende Beispiele als Belege: Mein Förster überreichte eine Amstel, die ein Taubenel fallen ließ, in dem sie bereits das entwickelte Junge befand. Heute früh fiel er eine Amstel beim Frühstück, das aus bereits ausgetrunkenen Hasenenern bestand. Ungeachtet der Opfer fallen. Ein weiterer Beweis, daß die Amstel die Lieblingspeise der Amstel gehören, ist der, daß vergiftete Eier aushaut. Ich habe selbst häufig vergiftete Amsteln neben den vergifteten Eiern gesehen. Allerdings muß das Vergiften sehr geschickt gemacht werden.

## Kath. Gottesdienstordnung.

### Fronleichnam.

Donnerstag, den 11. Juni 1914.

Um 8 Uhr: Frühmesse.

1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Te Deum.

Nachm. 2 Uhr: Andacht und Segen.

NB. Die weltliche Frier beginnt um 1/4 4 Uhr im Saalbau „Zum Bären“.

**MANOLI**  
**Dandö**  
Jetzt auch mit und ohne Mundstück  
**TRUSTFREI**

## Bekanntmachung.

In dem der Gemeinde Bierstadt gehörigen, Erbenheimerstraße Nr. 9 belegenen Hause ist eine Wohnung, bestehend aus Zimmern, Küche, Keller, Stallung, Mitbenutzung der Waschküche und Benützung eines großen Gartens zu vermieten.

Interessanten wollen sich umgehend auf der Bürgermeisterei hierselbst melden.

Bierstadt, den 9. Juni 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

## Haus- u. Grundbesitzerverein zu Bierstadt.

Zu der am Samstag, den 13. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Zur Rose“ (Bes. Phil. Schiebener) stattfindenden

## Generalversammlung

werden unsere Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls aus letzter Generalversammlung.
2. Betr. Müllabfuhr.
3. Einquartierungsangelegenheiten.
4. Beschlußfassung über einen abzuholenden Vortrag.
5. Betreffend Anschaffung von Schildern für zu verkaufende Grundstücke.
6. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

## Achtung!

Der Herr, welcher den Automobil-Zusammenstoß vor etwa 3 Wochen mit dem Posttradsfahrer in der Zeilstraße in Schierstein mit angesehen hat, wolle freundlichst seine Adresse angeben in der Exped. d. Ztg. Röderstraße 1.

## Die schönste Freude

bildet eine Fußbekleidung, die in Form, Farbe, Material und Schnitt der Frühlingszeit angemessen ist. Im vollsten Maße ist das der Fall bei unseren sämtlichen

## Frühjahrs-Neuheiten

Farbige Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, speziell Halbschuhe.

Kein Rabatt.

Billige Preise.

## Schuhhaus Deuser

Bleichstrasse 5, Ecke Helenenstrasse.

Telephon 3780.

Telephon 3780.



## Krieger- und Militärverein Bierstadt.

Auf Beschluß der Generalversammlung vom 6. Juni d. Js., soll Sonntag, den 5. Juli ein gemeinsamer

### Ausflug

mit Familie mittels Kremsern, über Wiesbaden, Chausseehaus, Neudorf, Schlungenbad, Riedrich, Elville, Schierstein gemacht werden. Da wir wegen Anschaffung der Kremser wissen müssen, wieviel Personen sich daran beteiligen, wird nächsten Sonntag der Vereinsdiener bei den Mitgliedern erscheinen, um anzufrohen, wer daran teilnimmt. Die Kameraden werden gebeten, mit Frauen recht zahlreich daran teil zu nehmen. Abfahrt punkt 11 Uhr vom Denkmal.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich dazu eingeladen.

Der Vorstand.



## Turnverein Bierstadt E. B.

Das 24. Ganturnfest des Mitteltaunusganges findet am 28. Juni in Massenheim statt. Der Verein hat beschlossen, daselbst per Kremser zu besuchen und dürfte dieser Beschluß wider allseitigen Anhang finden. Der Fahrpreis beträgt pro Person 1 Mark.

Durch unsern Vereinsdiener wird eine Liste zirkulieren und ist das Fahrgeld sofort bei der Einzeichnung zu entrichten.

Die Abfahrt erfolgt punkt 11 Uhr, von unserem Vereinslokal (Mitglied Brühl) und werden die Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Der Vorstand.

Ein schweres, hochträchtiges Simmentaler Rind zu verkaufen.

Rambach, Talstr. 7.

Gr. fast neue Rollschwand, Garten, Werkzeuge, Gießkanne u. Waschkübel billig zu verkaufen. 764 Moritzstr. 1.

## Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Alle Frauen! werden sich stets an Apotheker Hassencamp Medizinal-Druggerie „Sanitas“, Mauritsstraße 5, neben Walhalla, 709 Telephon 2115.

## Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

## Bruchleidende!

Meine nach dem Körper anatomisch richtig gearbeiteten

## Bruchbänder

(mit und ohne Feder)

bieten auch in den schwersten Fällen Hilfe und Erleichterung! Durch die der Bruchpforte entsprechende angefertigte Pelotte wird der Bruch unbedingt zurückgehalten und garantiere ich für tadellosen Sitz.

Gummistrümpfe, Leibbinden u. künstliche Glieder aller Systeme.

Für Damen weibliche Bedienung.

## Jacob Reining,

Spezial-Geschäft für Bruchleidende.

Telefon 1439.

Mainz, Brand 21

Telefon 1439.